

Mutter, er saß im Halbdunkeln hinter seinem Schreibtisch, sagte Borges: Wie schön Sie angezogen sind.

Auch Ich hat sich herausgeputzt. Er will nicht nachlässig gekleidet sterben. Er ist früh aufgestanden, hat sich geduscht und rasiert und seinen besten Anzug gewählt; dunkle Hose und Jacke, ein weißes Hemd, dunkle Krawatte, er hat sich gekleidet wie zu einer Beerdigung, seiner eigenen, wie wenn er sich selbst bei ihr sehen könnte, in einer vollbesetzten Kapelle. Vor gerade zwei Wochen ist er bei einer Beerdigung gewesen; es war ungefähr, wie er es sich für sich selbst wünschen würde: Familie und Freunde, etliche Bekannte, einige waren angereist. Er kam zusammen mit Aka, viel zu spät, sie hatten nachts getrunken und sich geliebt und dann verschlafen, hatten ein Taxi gerufen, sich in aller Hast angezogen und waren zu der bereits vollbesetzten Kapelle gefahren,

wo sie vor aller Augen durch den Mittelgang gehen mussten, wie ein dunkel gekleidetes, missratenes Brautpaar, erst in der zweiten Bank von vorn war Platz, hinter der trauernden Familie.

Zwei gute Reden wurden gehalten, es wurde laut geweint, auch Aka weinte, obwohl sie den Verstorbenen nicht gekannt hatte. Klavier wurde gespielt, etwas Grieg, etwas Bach; Ich fiel eine Zeile aus einer Kantate ein: Ich freue mich auf meinen Tod. Ich nahm Akas Hand, sie saßen händchenhaltend in der Kapelle, war es ein Anfang oder ein Ende? Warum weinst du nicht?, flüsterte Aka. Ich weinte nicht auf Beerdigungen, er wusste nicht warum, vielleicht hatte er ein allzu nahes Verhältnis zum Tod, er fand es nicht unbedingt traurig, wenn jemand starb. Jedenfalls nicht, wenn der Verstorbene wirklich gelebt hatte. Karel war ein Jahr jünger als er und hatte ein starkes

Leben gehabt, ein erfülltes Leben, das wusste Ich, er war mit Karel befreundet gewesen. Dass der Tod gut sein könnte, war denkbar und durchaus möglich. Es war eine christliche Beerdigung, und im christlichen Glauben ist der Tod besser als das Leben. Genau das betonte der Geistliche: Der Verstorbene war heimgekehrt. Karel, der die meiste Zeit seines Lebens herumgezogen oder auf Reisen gewesen war, auf mancherlei Weise ein freiwillig Heimatloser, war jetzt heimgekehrt. An einen guten Ort. Einen verlässlichen Ort. Er war, hoffentlich, zur Ruhe gekommen.

Karel wurde in einem weißen Sarg aus der Kapelle getragen. Der Sarg war schwer. Karel war hoch gewachsen, er wog sicher neunzig Kilo. Zwei von den Sargträgern mühten sich bereits an der ersten Steigung auf dem Weg zum Grab. Die Träger hatten Probleme mit dem Tragen, und als sie um eine Ecke bogen und die

nächste Steigung in Angriff nahmen, entglitt ihnen der Sarg; er krachte auf den Asphalt und stürzte um, der Deckel löste sich, und heraus rollte Karel, er warf sich geradezu aus dem Sarg. Erst nach zwei Umdrehungen blieb er auf dem Rücken liegen, höchst lebendig scheinbar, oder schlafend, ganz und gar er selbst, so, wie man ihn so viele Male auf einem Sofa hatte schlafen sehen. Ein Schrei ging durch die Trauergemeinde, die Leute waren wie gelähmt, entsetzt, dass der Tote so lebensnah wirkte. Er war er selbst, nur blasser und etwas dünner, er trug, was er sonst auch immer trug. Leicht vorstellbar, dass er aufstand und sich die Kleidung abklopfte, wie er es einmal getan hatte, als er bei einer Prügelei liegen geblieben war, um sich dann herumzurollen, aufzustehen und nach einer Zigarette zu verlangen. Jetzt aber konnten alle sehen, dass Karel tot war. Er lag auf dem Rücken, mitten auf dem Weg, und

beim Anblick dieses Liegenden wurde allen klar, dass Karel wirklich tot war. Man sah den Tod. Man verstand, was der Tod war, er war brutal, er war die vollständige Abwesenheit von Leben. Man begriff, Karel würde nie wieder aufstehen, auch nicht im Jenseits. Karels Brüder und Neffen stürzten hinzu und hoben die Leiche zurück in den Sarg. Neue, stärkere Träger hoben den Sarg an und setzten ihn quer über dem rechteckigen Loch im Boden ab, dort, wo hernach die Trauerkränze hingelegt wurden. Dann ließen sie ihn an Seilen in die Erde hinab.

An dem Tag, als Ich sein Heim verließ, schien die Sonne, es war ein schöner Tag. Ich aß ein gutes Frühstück, Toastbrot und Eier. Eine Tasse Kaffee. Dann zog er sich den Mantel über, schnürte seine schwarzen Wanderstiefel, knotete sie fest zu und ging, er gedachte nicht